

BLICKPUNKT STADTGESCHICHTE

Wie die Industrie im 19. Jahrhundert in der Handels- und Handwerkerstadt Dorsten Fuß fasste

Heutzutage sind es meist die Schattenseiten der Industrie, die Schlagzeilen machen: Umweltverschmutzung, stumpfsinnige Akkordarbeit, Lärmbelastung. Ausbeutung war von Anfang an ein Thema. Früher wussten die Dorstener dennoch die segenreiche Seite der Industrialisierung besonders zu schätzen. Denn die ersten Fabriken versorgten viele Menschen mit Arbeit und Brot, die nicht durch Handel, Handwerk und Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten. Wir blicken heute zurück auf die Anfänge der Industrialisierung Dorstens. Hauptquellen dafür sind Publikationen von Beate Becker und Bernhard Kuhlmann. Unser Dank gilt aber auch dem Stadtarchiv und dem Verein für Orts- und Heimatkunde Dorsten. Und nicht zuletzt dem Verein für Bergbau- und Industrie-Geschichte, der die Bilder beisteuerte.

ANZEIGE

Guten Appetit!

mit der
Dorstener Zeitung

Das Beste am Guten Morgen

Hier sind die aktuellen Angebote!

präsentiert von

ABEL

... das feinschmeckende Team

Dorsten

Am Schlagheck 5
Pflesterbecker Straße 51
Telefon 0 23 62 - 6 34 85

BRAUHAUS AM RING, Kirchhellen
Kirchhellener Ring 80-82 Tel.: 0 20 45-95 90 00 www.brauhaus-am-ring.de

- Tägliches Mittagsbuffet ab 12.00 Uhr für nur 7,80 € inkl. Suppe und Dessert
- Jeden Freitag Schnitzeltag mit vielen leckeren Schnitzelvarianten für je 9,90 €
- Monatlich wechselnde Speisekarte mit ständig aktuellen Gerichten
- Jeden Sonntag Frühstück ab 9 Uhr zum Knallerpreis

Öffnungszeiten: DI bis FR 12.00 bis 23.00 Uhr
SA 11.00 bis 01.00 Uhr SO 09.00 Uhr bis 0.00 Uhr

Restaurant „Zum blauen See“
Luisenstr. 42 46284 Dorsten Tel.: 0 23 62/6 23 57 www.zum-blauen-see.de

- Jeden Samstag und Sonntag hausgebackener Kuchen aus unserer Kuchentheke
- Supermittagsangebot Di - Sa: Kalbsleber Berliner Art 10,90 €

Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12 - 15 Uhr und 17 - 23 Uhr
Sa. und So. 11 - 23 Uhr, Montag Ruhetag

Restaurant „Haus Hessefort“
Birkenallee 36, 46286 Dorsten-Deuten, Tel.: 0 23 69/84 51
www.haus-hessefort.de

- Täglich Mittagstisch
- Besondere Pfifferlings- & Matjesgerichte
- Jetzt neu: Partyservice

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 11.00 - 14.30 Uhr + ab 17.30 Uhr
Sa. & So. durchgehend geöffnet, Mittwochs Ruhetag

Restaurant „Zur alten Mühle“ in Rhade
Lembeck Str. 118 46286 Dorsten-Rhade Tel.: 0 28 66/4146
www.besser-essen-in-rha.de

Frühstücksbuffet am Sonntag von 9 - 12 Uhr

Öffnungszeiten: Täglich ab 11.30 Uhr, Montags Ruhetag

Forsthaus Specht
Oberhausener Str. 391 • 46240 Bottrop • Tel.: (0 20 41) 9 40 84
www.forsthauspecht.de

Summertime:
Köstlichkeiten vom Grill u. verschiedene Salate
z. B. gebratene Jakobsmuscheln auf Bärlauch-Walnusspaste **12,00 €**

Gesellschaftsräume von 10 – 180 Personen
Auch kalte und warme Buffets außer Haus – Kein Ruhetag

Gaststätte-Hotel „Zur Mühle“
Kirchstr. 78 46514 Schermbeck – Gahlen Tel.: 0 28 53 / 91 84 00
www.gaststaette-zur-muehle.de

Jeden SONNTAG ab 12 Uhr MENÜS: Rindfleischsuppe, Rheinischer Rindersauerbraten serviert mit Salzkartoffeln und Salat vom Buffet ODER Zartes Rindfleisch in der Brühe gegart serviert mit Meerrettichsoße, Salzkartoffeln und einem Salat vom Buffet und viele mehr...

Öffnungszeiten: Restaurant: MO - DO: ab 18 Uhr FR bis SO: ab 12

Landhaus Wortelkamp
Weseler Straße 99 · 46514 Schermbeck-Damm · Tel.: 0 28 58/60 46
www.landhaus-wortelkamp.de

ABBA - THE DINNER & SHOW
Freitag 7. & Samstag 8. September – Ticketvorverkauf bei uns!!!
Aperitif, Show und 4-Gang Menü pro Person: 69,00 €

Unser Saal ist ideal! Für bis zu 120 Personen, für Festlichkeiten und Tagungen.
Ruhetage Montag & Dienstag (ausgenommen Feiertage)

Landgasthof Triptrap
Erler Straße 292 • 46514 Schermbeck • Tel.: 0 28 53/22 13
www.restaurant-triptrap.de

Einschulungsbuffet am 23.08.2012
Familienfreundliches Buffet
von 12-14.30 Uhr 15,50 €/Person
Einschulungskinder essen kostenlos (Reservierung erwünscht)

Restaurant XENOS THE GREEK
Ursulastr. 29 46282 Dorsten Tel.: 0 23 62 / 999 44 34
www.xenos-the-greek.de

! Gutschein für „Spezialitäten vom Grill“ !
Das zweite, günstigere oder wertgleiche Hauptgericht ist GRATIS*
(Reservierung bei „Gutscheinbesuch“ erforderlich)
*Gutschein muss bei Besuch vorgelegt werden und ist gültig bis 30. September 2012

Öffnungszeiten: Mo., Mi – Sa. 17.30 – 23.00 Uhr, So. & feiertags 12.00 – 23.00 Uhr
Wenn auch Sie daran interessiert sind, hier Ihre Angebote zu präsentieren, rufen Sie uns gerne an: Telefon 0 23 62/92 77 63 oder schriftlich unter: Klaus.Sewing@dorstenerzeitung.de



Die Begründer der Dorstener Eisengiesserei gehörten zu den Pionieren, die Ende des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung Dorstens in Gang brachten.

Foto privat

Die Stadt der Hoffnungslosen

Erst die einsetzende Industrialisierung erlöste Dorsten im 19. Jahrhundert aus einer langen Leidenszeit

DORSTEN. Harte Zeiten machte die Lippestadt Dorsten im 19. Jahrhundert durch. Die goldenen Tage der Hansezeit waren längst Geschichte, der Übergang von einem Ort des Handels und Handwerks ins Industriezeitalter lag noch in weiter Ferne. Und nach 1850 schnürte die Versandung der Lippe Dorsten die beiden Lebensadern Transport-Knotenpunkt und Schiffbau ab.

Wer sich viel davon versprochen hatte, dass nach dem Ende der napoleonischen Ära 1815 die Preußen das Zepter übernommen hatten, sah sich bald getäuscht. Eher wirkten sich rigorose preußische Zollverordnungen lähmend auf Handel und Gewerbe aus.

1816 zählte Dorsten gerade mal 2305 Einwohner. Mit 3321 war diese Zahl zwar bis 1864 um gut Tausend Menschen gewachsen, aber andere Städte erlebten gleichzeitig bereits eine sehr viel stärkere Aufwärtsentwicklung. Und auch die Verkehrserschließung kam nur langsam voran. Während die Orte im Süd-Vest bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über befestigte Straßenver-

bindungen verfügten, wurde Dorsten erst Ende des Jahrhunderts ans überörtliche Straßennetz angebunden.

Epidemien und Missernten taten ein übriges. Vor allem 1831/32 und 1837 waren Seuchen und Hungerjahre, in denen schnell wirkende tödliche Krankheiten in Dorsten reiche Ernte hielten. Ein regelrechter Verelendungs-Prozess setzte ein, Dorsten wurde zur „Stadt der Ständeslosen“. Und der Hoffnungslosen. Was zur Folge hatte, dass viele Dorstener Familien ihr Glück in der Fremde suchten. Nie zuvor gab es so viele Auswanderer wie um 1840.

Offene Rebellion

Dass dann im März 1848 notleidende Menschen ihr Heil im Aufstand suchten, hatte weniger mit demokratischer Gesinnung zu tun. Historiker werten die hiesigen Unruhen als Rebellion gegen besitzende Schichten.

Denn zuvor waren immer mehr Mittelständler, selbst Handwerksmeister, in die Unterschicht abgerutscht. Die Industrie fasste hier erst sehr zögernd nach 1850 Fuß, der Bergbau machte erst zum

Jahrhundertwechsel Dorsten zur aufstrebenden Stadt.

Da nutzte ein kurzes Aufblühen früherer Herrlichkeit des Schiffbauer-Handwerks über knapp zwanzig Jahre nur wenig. Und dass ab 1836 der Orgelbau-Betrieb Breil sich weit über die Stadtgrenzen hinaus einen guten Namen machte, war eine Ausnahme und zudem nicht arbeitsplatzintensiv (1901 waren es 15 Mitarbeiter). Textil- und Tabakmanufakturen sorgten zwar dafür, dass 1858 der Anteil der Fabrikarbeiter an der Stadtbevölkerung von 0,6 Prozent im Jahre 1806 auf 4 % gewachsen war. Aber diese industriellen Vorläufer verschwanden schnell wieder von der Landkarte – die letzte frühe Textilfabrik machte 1882 dicht.

So darf heute 1873 als das Jahr gewertet werden, in dem der eigentliche Startschuss zur Dorstener Industrialisierung fiel. Da eröffnete der Generaldirektor Josef Rive aus Mülheim gemeinsam mit zwei Dorstenern, dem Kaufmann Christian Evelt und dem Rechtsanwalt Ferdinand Jungeblodt in Hervest eine Eisengiesserei und Maschinen-

fabrik. 1890 wurden dort 87 Arbeiter beschäftigt, 1966 waren es 442.

Weniger langlebig war die Dorstener Papierfabrik, die 17 Gründer, unter ihnen zwölf Münsteraner und ein Dorstener in Gang setzten. Das Unternehmen wurde 1898 in eine Holzstoff- und Zellulosefabrik umgewandelt. 1886 gab es 55 Mitarbeiter, 1901 sogar 166. Doch schon 1910 wurde das Werk geschlossen.

Gründer-Jahrzehnt

Ab 1887 ging es dann Schlag auf Schlag. Die Kaufleute Duesberg gründeten ihre Chemie-Fabrik, die mehr als 100 Jahre lang im Familienbesitz fortgeführt wurde. Zwei Brüder aus Amsterdam schufen im gleichen Jahr zusammen mit dem Dorstener Kaufmann Johann Heinz Schürholz eine Kokosweberei, die ihre Blütezeit in den 50er- und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erlebte.

Kaufmann Franz Josef de Weldige-Cremer stieg noch vor 1890 ins Bankgeschäft ein. Und der Bankier steckte 1897 Geld- in ein Sand-, Ton- und Quarzwerk, an dem auch

Hermann und Gustav Müller beteiligt waren. Dieses Werk floriert auch heute noch.

Verschwunden ist dagegen die 1890 in Holsterhausen erbaute Bleicherei und Färberei, die zwei Fabrikanten mit schottischen bzw. holländischen Wurzeln gehörte (Mitarbeiter 1891: 45, 1952: 151). Die Werkstore schlossen sich 1972 für immer.

Hermann Müller hatte auch Sinn für Süßes: Seine 1891 gegründete Honigfabrik mit Sirup-Raffinerie erwies sich als langlebig. Nur 40 Jahre waren dagegen der Glas- und Spiegelmanufaktur vergönnt, die ab 1913 als Glashütte firmierten. Die Aktiengesellschaft hatte 1890 160 Mitarbeiter und bestand bis 1932.

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert begründete die Bohrgesellschaft Trier schließlich die Schachtanlage Baldur und ebnete damit den Dorstener Einstieg in den Steinkohlenbergbau. Doch das ist ein anderes Kapitel, über das hoffentlich bald der Verein für Bergbau- und Industriegeschichte in seinem neuen Domizil auf dem Fürst Leopold-Gelände unterrichten wird.

K.-D. Krause

Als Fabrikarbeiter noch Exoten waren

Anno 1807 erfasste das Amt die Berufe der Dorstener



Bis 1932 produzierte die Dorstener Glashütte, die 1892 als Glas- und Spiegelmanufaktur gegründet worden war.

Foto privat

DORSTEN. „Ferdinand, was treibst Du eigentlich den ganzen Tag in Deiner Amtsstube?“ In der Tischrunde des Wirtshauses am Markt ist im Frühling 1897 unter den Dorstener Gästen die Neugier groß, als sich erstmals Ferdinand Grotehoff zu ihnen gesellt. Grotehoff hatte als Schreiber eine Anstellung bei der Stadtverwaltung gefunden, nachdem Napoleon 1803 Dorsten nach 600 Jahren im kurkölnischen Bezirk dem Herzogtum Arenberg zugeordnet hatte. Ferdinand nimmt erst einmal einen kräftigen Schluck aus seinem Bierkrug. Dann wischt er sich den Mund ab, seufzt und schaut wichtig in die Runde: „Ihr könnt euch das nicht vorstellen, aber ich habe alle Hände voll zu tun. Auf Geheiß meines Dienstherrn bin ich dabei, ein lückenloses Verzeichnis zu erstellen, welchem Gewerbe die Dorstener Hausherrn nachgehen.“ „Was soll das denn?“ „Die Franzosen wollen wissen, ob es sich schon bemerkbar macht, dass Napoleon auch

bei uns Gewerbefreiheit eingeräumt und die Leibeigenschaft aufgehoben hat?“

„Und? Zu welcher Zunft gehören die meisten Bürger?“

„Da kommt Ihr so schnell nicht drauf! Es sind nicht mehr die Schiffer, davon gibt es nur noch 47 in Dorsten. Es sind die Schneider: 56 haben in unserer Stadt ein Haus!“ „Donnerwetter! Ich hätte gedacht, es gebe mehr Dorstener im Dienste der Kirche.“

Fünf Tabakspinner

„Davon gibt es auch 45. Und ansonsten ist bei uns alles vertreten, was Du Dir vorstellen kannst: 16 Tischler, 21 Kaufleute, 5 Ärzte und Apotheker, 13 Weber, 5 Seiler, Strumpfwerber und Hutmacher, 7 Schmiede, 12 Bäcker, 6 Branntweinbrenner, 5 Tabakspinner, 4 Schäfer, 6 Metzger.“ „Haben wir in Dorsten denn auch Professionen, die nur einmal vertreten sind?“ „Ja, die gibt es auch. Wir haben in unserer Stadt nur einen Müller, einen Sattler und einen Dachdecker.“ „Dafür gibt es in Dorsten zu

viele Wirte“, knurrt der Eigentümer des Gasthauses, als er Wein nachschenkt. „14 Wirte sind nicht zu viel“, lacht Ferdinand, „da würde ich lieber auf einige der 17 Gerichtsbediensteten verzichten. Und mehr Leute für die Stadt einstellen: Mit fünf Mann machen wir die ganze Verwaltungsarbeit.“ „Aber hier leben doch viel mehr Leute als Du aufgezählt hast!“ „Wir registrieren nur die ehrbaren Bürger, die Hauseigentümer. Diener, Mägde und Knechte kommen bei uns nicht vor. Außer dem einen, der sich eine eigene Hütte leisten kann.“ „Aber es gibt doch eine ganze Menge fleißiger Leute, die es als Tagelöhner zu einem Dach über dem Kopf gebracht haben.“ „Das sind sogar 48. Aber so richtig zählen die nicht. Und das gilt auch für die neuartigen Berufe, wie sie sich seit 50 Jahren in England verbreiten. In Dorsten haben nur zwei Fabrikarbeiter ein Haus. Wenn Du mich fragst: Bei uns wird sich die stinkende Industrie nie durchsetzen.“ kdk